

Leo Mildenberg, *The Coinage of the Bar Kokhba War*. Typos, Monographien zur antiken Numismatik 6. Verlag Sauerländer, Aarau/Frankfurt a. M./Salzburg 1984. 396 Seiten, 44 Tafeln, 17 Textabbildungen und 3 Karten.

Im Jahre 1966 bot sich dem Rez. zum ersten Male die Gelegenheit, Leo Mildenberg über die Münzprägung des Bar-Kochba-Aufstandes sprechen zu hören. Indes hat sich der Autor schon wesentlich früher, insgesamt über 50 Jahre lang, mit diesem kurzen, aber wichtigen Abschnitt der antiken Numismatik beschäftigt. Die Ergebnisse seiner Sammeltätigkeit und Forschungen sind nun in dem vielbeachteten 6. Band der Reihe Typos publiziert.

Wenn auch immer wieder und bis in die jüngste Zeit Prägungen des Bar-Kochba-Krieges auftauchen und angeboten werden, so ist doch der stattliche Band mit Fug und Recht als Corpus zu bezeichnen. Bei einem Blick auf die Preise, die auf dem Markt für diese Münzen des sog. 2. jüdischen Aufstandes erzielt werden, zeigt sich – trotz ihrer relativen Häufigkeit – das unverminderte Interesse, das diesen Geschichtszeugnissen entgegengebracht wird. Leider ist eine Folge dieses Interesses die frühzeitige Zerstreung neu entdeckter Schatzfunde.

Erfasst wurden 6793 Exemplare; dabei konnten jene nicht berücksichtigt werden, die in der Literatur nur kursorisch erwähnt oder ihrer Erhaltung wegen nicht ausreichend klassifizierbar sind. Sämtliche Münzen sind Überprägungen, d. h. es wurden vorhandene Geldstücke benutzt, abgefeilt, durch Hämmern Bild und Legende getilgt und die so behandelten Stücke dann als Schrötlinge für die neuen Münzen verwendet. Eine wichtige Beobachtung des Verf. ist der ziemlich gleichmäßig runde Umfang der Münzen sowie deren vertikale Kanten. Diese setzen eine stabile Metallhülse, einen eingelegten Spannring oder dergleichen technisches Hilfsmittel voraus, wodurch zweierlei bewirkt wurde: (1) es entstand kein unregelmäßiger, überbreiter Flan, und das Reißen des 'Schrötlings' wurde verhindert, (2) erlaubte ein solches Verfahren auch eine rasche, sichere Stempelführung. Die Prägungen weisen ziemlich durchgehend die Stempelachsen 12° bzw. 6° auf; Stücke mit einer wesentlichen Abweichung, etwa einer horizontalen Achsposition, 9° oder 3° , fallen so heraus, daß sie nach den Untersuchungen des Verf. als Fälschungen angesehen werden müssen. Das bedeutet, daß der bewegliche Ober-(Rückseiten-)stempel besonders markiert gewesen sein muß.

Das Ergebnis dieser speziellen, in der Antike so bisher erstmalig belegten Herstellungstechnik, der die beachtliche Präzision in der feinmechanischen Ausführung des Stempelschnitts entspricht, erfüllte die Vorstellungen, die die Produzenten von ihren Zahlungsmitteln hatten: Sehr ansehnliche Prägungen. Bei der härteren Bronze – fester noch aufgrund der größeren Dichte durch vorausgegangene Prägung und späteres Planhämmern – erscheinen Bild und Schrift oft weniger klar. Gewiß sind auch einige Stücke mißlungen und als Fehlprägungen bezeichnet, doch angesichts der Bedrohung, der Geschwindigkeit und der Voraussetzungen und Bedingungen, unter welchen die Münzung ins Werk gesetzt wurde, fallen sie nicht ins Gewicht.

Für die (Klein-)Silberprägung ('zuz'), ein Äquivalent zu römischem Denar und römischer Drachme, wurden römische Drachmen Kleinasiens und stadtrömische Denare verwendet, offensichtlich in erster Linie trajanische Drachmen der Münzstätte Caesarea in Kappadokien und Denare des Trajan. Es sind aber auch flavische Denare nachzuweisen (24) und einzelne Stücke von Augustus (?), Nero, Otho, eine Nabatäische Drachme und sogar ein Republikdenar. Verf. legt dar, daß von Hadrian offenbar sehr viel weniger Denare/Drachmen überprägt worden seien. Wenn auch nur ein relativ geringer Prozentsatz der unterliegenden Gepräge eindeutig identifiziert ist – ca. 59 Exemplaren von Trajan stehen 33 von Hadrian gegen-

über, und in einer Anmerkung (S. 273) weist Verf. darauf hin, daß die Stücke gewöhnlich aus überprägten trajanischen Drachmen bestehen –, so trifft das wohl zu. Eine Erklärung ist sicher nicht eine zeitliche Verzögerung, mit der gleichzeitiges Geld, d. h. hadrianische Nominale, ins Land kommen, sondern, wie Verf. ausführt, die Tatsache, daß mehr Münzen Trajans geschlagen und im Verkehr waren. Seit Wruck weiß man – und 1974 hat A. Ben-David noch einmal darauf hingewiesen –, daß Caesarea Cappadociae für Syrien prägte und diese Emissionen auch in Judaea reichlich im Umlauf waren. Bei diesen, den kappadokischen Prägungen, ist das Verhältnis von trajanischen zu hadrianischen Münzen nach Sydenham wie 19:5. Möglicherweise lassen sich die Darlegungen des Verf. noch durch eine Auswertung der Gewichte stützen.

Trotz der sehr ausgereift wirkenden Prägetechnik, der eine kurze Phase des Experimentierens vorausgegangen sein mag, unterlagen die Prägestempel demselben Gesetz des Verschleißes wie alle Münzstempel der Hand- und Hammerprägung, demzufolge der Ober-(Rückseiten-)stempel, da er beim Prägevorgang den Schlag direkt empfangt, weit eher abnutzte und unbrauchbar wurde als das in einem Amboß arretierte Untereisen. So ist auch hier eine viel größere Zahl von Reversstempeln vorhanden gewesen, die mit älteren Vorderseitenstempeln gekoppelt wurden. Aus den Diagrammen ist schnell ersichtlich, daß beispielsweise der Aversstempel O 24 mit 27 verschiedenen Reversstempeln, O 14 mit 29 Reversstempeln verbunden wurde. Wie umfangreich die Prägung war, ergibt sich also weniger aus den erhaltenen Stücken (für den Aversstempel O 14 konnte Verf. z. B. insgesamt 488 Exemplare nachweisen), sondern ist anhand der nachgewiesenen Stempelpaare abzuschätzen. Die zahlreichen Stempelkopplungen deuten an, wie viel tatsächlich von dieser Münzprägung bereits bekannt ist.

Für seinen Typ 56, definiert durch den Aversstempel O 14 und den Reversstempel R 31, hat Verf. 2 Belege. Die Silberprägungen, Denare/Drachmen ('zuz'), zeigen auf der Vorderseite im Olivenkranz die Legende 'Shim'on' in paläo-hebräischer Schrift und auf der Rückseite zwei Trompeten und die Umschrift 'Sh'(nat) B(et) Lecher(ut) Israel' = J(ahr) 2 der Freiheit Israels. Shim'on ben Kosiba, der Kopf des Aufstandes gegen Rom, ist hier genannt, die beiden Münzen nach einer eigenen Ära, nämlich dem Jahr 2 der Erhebung, d. h. auf 133 datiert. Das eine der beiden Stücke stammt aus dem Handel, das andere aus dem Schatz von El Fawar, 7 km südwestlich von Hebron, 1978 gehoben. Dieser Hort enthielt etwa 500 Tetradrachmen und wenigstens 2000 Denare/Drachmen. Der größte Teil dieser Stücke konnte vom Autor aufgenommen werden.

Wichtig ist, daß die Münzfunde sich auf eine bestimmte Region beschränken (s. Karte 1); im wesentlichen ist dies die Gegend südlich von Jerusalem, um Hebron, die judäische Wüste und einige Orte am Toten Meer, wie Qumran, Muraba'at und Nahal Hever. Fundleer bleiben Samaria und Galilaea und auch der Küstenstreifen von Acco Ptolemais bis Gaza. Die Herkunft der Münzen – und ihr Verkehrsbereich – deckt sich mit den in den Schriftquellen genannten Orten, dem Herrschaftsgebiet der Aufständischen.

Einen verhältnismäßig breiten Raum nimmt die Diskussion der Architektur auf den Großsilbermünzen ('sela') ein, überprägten Tetradrachmen von Tyros und Antiochia. Verf. sieht in der Darstellung der tetrastylen Tempelfassade ein Abbild des alten, von den Römern zerstörten Tempels mit Bundeslade im Innern, dessen Aussehen zur Zeit der Münzprägung niemand genau kennen konnte. Die Bedeutung des Tempels mit Bundeslade ist klar, und deutlich ist auch, daß dafür die größten und wertvollsten Münzen gewählt wurden. (In seiner 1986 erschienenen Bonner Dissertation hat sich F. RICKERT, Studien zum Ashburnham-Pentateuch, am Rande auch mit diesen Prägungen beschäftigt und auf die Verwandtschaft mit hadrianischen Aurei vom Typ RIC 57 ff. hingewiesen.)

Hier sollten nur einige wenige Aspekte der Arbeit angesprochen werden und zur Lektüre dieses Buches anregen, nach der freilich genügend Fragen bleiben: War das Beschneidungsverbot Hadrians der primäre Anlaß zur Erhebung? Wie sind die sog. irregulären Prägungen zu werten und einzuordnen? Sind die maßgeblichen Akteure der Erhebung tatsächlich zur Hauptsache unter einer wohlhabenden Landbevölkerung Judaeas zu suchen, und warum haben sich nicht weitere Teile des Landes ihnen angeschlossen, zu einem Zeitpunkt, als sie militärisch erfolgreich waren und die Freiheit greifbar nahe schien? Genügend Raum und Fakten bleiben auch – wie oben schon angedeutet – zur weiteren Auswertung.